



IM GESPRÄCH ...

... ÜBER DAS NIGGLASSPIEL



Josef Mair (* 1928) wuchs beim „Meisnhaisl“ in Gais auf. Als junger Bursche trat er beim traditionellen Nikolausspiel auf, das ihn seither nie mehr losließ. Als er in den 60er Jahren merkte, dass das Nigglasspiel (siehe auch S. 116, wie es im Volksmund genannt wurde, in Gais in Vergessenheit zu geraten schien, begann er, Texte zum Nikolausspiel zusammenzustellen. Diese Arbeit nahm drei, vier Jahre in Anspruch – und dann blieb der Text erst einmal liegen. 1979 schließlich rief Josef Mair gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich die Nikolausgruppe Gais ins Leben, die 2004 ihr 25-jähriges Jubiläum feiern konnte.

Gemeindejournal: Wie kam es zur Gründung der Nikolausgruppe Gais?

Josef Mair: Am allgemeinen Kirchtagsamstag (dritter Samstag im Oktober) im Jahr 1979 redete ich mit meinem Bruder Heinrich wieder einmal über das Nigglasspiel. Und plötzlich entstand die Idee, aus dem Text, den ich schon seit zehn Jahren in der Schublade hatte, etwas zu machen und endlich wieder einmal in Gais ein Nigglasspiel aufzuführen.

Wie war es möglich, die Vorbereitung für den ersten Auftritt in so kurzer Zeit durchzuführen? Ihr hatet ja praktisch nur den November zur Verfügung.

Wir haben einfach Leute zusammengesucht, die Kostüme eher provisorisch zusammengestellt. Der Polt Hartmann hat uns beim Einlernen geholfen. Aufgetreten sind wir in Gasthäusern. Beim „Moar“ in der Stube hat uns die RAI aufgenommen.

Wann war das „alte“ Nigglasspiel in Gais das letzte Mal aufgeführt worden?

Das war im Jahr 1953 oder 1955. **Hast du die Texte vom alten Nikolausspiel übernommen?**

Nein, das war nicht möglich, da darüber keine schriftlichen Aufzeichnungen existierten. Manche wussten zwar noch einige Textstellen auswendig, aber damit konnte ich nicht viel anfangen.

So habe ich im Jahr 1966 begonnen, einen neuen Text zusammenzustellen. Dabei habe ich mich natürlich an die alte Tradition gehalten, gleichzeitig aber versucht, die Texte an die heutige Zeit anzupassen. Mein Bruder Heinrich hat mir dabei geholfen. Im Jahr 1969 hatte ich den Text fertig zusammengestellt.

Hat das Nikolausspiel in Tirol eine lange Tradition?

Ja, nach dem Geschichtsforscher Karl Tschurtschenthaler reicht es bis in die Reformationszeit um 1560 zurück. Bei diesen Aufführungen sollte in erster Linie der Kampf des Guten gegen das Böse zum Ausdruck kommen. Die Szenen, die zu diesem Zweck gespielt wurden, sind von Ort zu Ort verschieden, ebenso die Personen, die auftreten. Einzig der Nikolaus und der Krampus kommen überall vor. Über Nordtirol kam das Nikolausspiel in den südlichen Teil Tirols und verbreitete sich dort vor allem im Pustertal.

Was unterscheidet das „alte“ Nikolausspiel vom heutigen?

Früher gingen die Nigglasspieler von Haus zu Haus und traten in den größeren Bauernstuben auf, wo sich die Hausbewohner und die Nachbarn als Zuschauer einfanden. Teilweise begaben sie sich auch in die Nachbardörfer. Heute treten wir vorzugsweise auf den Bühnen von Vereinshäusern auf. Dort finden mehr Zuschauer Platz und unser Spiel kommt auf einer Bühne auch besser zur Geltung.

Wo seid ihr in den letzten 25 Jahren aufgetreten?

Wir sind in fast allen Dörfern des Pustertales bis hinaus nach Sillian aufgetreten. Auch im Eisacktal haben wir in vielen Dörfern gespielt, außerdem in Bozen, Brixen und St. Pankraz in Ulten.

Wart ihr auch im Ausland?

Ja, auf Einladung des Südtiroler Kulturinstitutes sind wir bis nach München, ins Zillertal, nach Wörgl, nach Kefermarkt in Ober- und auf die Schallaburg in Niederösterreich gekommen.

Wie viele Auftritte hattet ihr heuer? Wo seid ihr aufgetreten?

Durchschnittlich treten wir sechs bis sieben Mal im Jahr auf. Heuer sind wir auf elf Auftritte gekommen. Wir haben in Winnebach, St. Johann i. A., St. Martin und St. Magdalena in Gsies, im Ragenhaus in Bruneck, in Tils bei Brixen, in Aicha, in Girlan, Untermais und schließlich in Gais gespielt. Für Gais hat uns die Kaufleutevereinigung Gais-Uttenheim Nikolauspakete gespendet und Plakate drucken lassen. Dafür sei den Kaufleuten ein aufrichtiges Vergeltsgott gesagt!

Wie organisierst du eure Auftritte?

Vielfach werden wir von Vereinen eingeladen, manchmal setzen auch wir uns mit ihnen in Verbindung. Die Vereine übernehmen es dann, uns einen Saal zu besorgen und für die Veranstaltung zu werben.



Der Eintritt zu unserem Spiel, das in etwa 90 Minuten dauert, ist frei. Der Reinerlös der freiwilligen Spende kommt seit neun Jahren der Kinderkrebshilfe Südtirol zugute. Heuer waren das immerhin 3500 Euro. Insgesamt konnten wir dem Verein bisher 16.000 Euro zukommen lassen.

Wie seid ihr darauf gekommen, den Reinerlös der freiwilligen Spende der Kinderkrebshilfe zukommen zu lassen?

1979, das Jahr, in dem wir das erste Mal auftraten, war das „Jahr des Kindes“. Deshalb haben wir damals beschlossen, die freiwillige Spende der „Aktion Sorgenkind“ zukommen zu lassen. Als Peter Riegler, der für diese Organisation verantwortlich war, starb, haben wir beschlossen, das Geld der Kinderkrebshilfe Südtirol zu spenden.

Wer übernimmt das Einstudieren?

Das machen eigentlich immer der Heinrich und ich. Aber recht viele Proben brauchen wir nicht, da die meisten Spieler ja bereits des öfteren mitgewirkt haben. Wir proben eigentlich nur mit den neuen Spielern.

Aus wie vielen Spielern setzt sich die Nikolausgruppe zusammen?

Derzeit besteht sie aus 17 Spielern.

Insgesamt haben 66 Personen im Lauf der letzten 25 Jahre beim Nigglasspiel mitgespielt.

Sind noch Spieler dabei, die bereits vor 25 Jahren mitgewirkt haben?

Das sind nur noch mein Bruder Heinrich und ich. Wir sind seit dem ersten Jahr dabei. Heinrich hat lange den Nikolaus gespielt, seit einiger Zeit stellt er den Pfarrer dar.

Welche Rolle im Nigglasspiel spielst du?

Ich spiele eigentlich immer den Krampus. Da ich aber alle Texte kenne, springe ich außerdem immer wieder für andere Spieler ein. So bin ich im Lauf der letzten 25 Jahre in nahezu jede Rolle – außer die der Engel und des Bajazzas – geschlüpft.

Gerade der Krampus hat ja ein besonders beeindruckendes Kostüm. Woher stammt das?

Das habe ich eigenhändig hergestellt. Ich habe auf eine schwarze Strumpfhose und einen schwarzen Rollkragen rotes Makramee genäht, dieses auf 16 cm abgeschnitten, mit Schusterschwärze z. T. schwarz eingefärbt und ausgekämmt.

Wer hat die anderen Kostüme genäht?

Das Nikolausgewand und die Kleider für die Engel hat die Töne, die Frau meines Bruders Heinrich, genäht. Einiges hat meine Frau Agnes angefertigt. Sie hat z. B. das Gewand des Gendarmen umgearbeitet. Um eine originale Bekleidung für diesen zu bekommen, bin ich eigens nach Sillian gefahren und habe mich dort bei einem echten

Gendarmen erkundigt. Der hat mich zu einem pensionierten Kollegen geschickt, der mir eine originale Kappe und eine Jacke zur Verfügung gestellt hat. Er wollte mir sogar noch einen Mantel mitgeben, aber den brauchte ich nicht. Die Jacke aber, die er mir gegeben hatte, war so groß, dass wir damit nichts anfangen konnten. Der Hut ist heute aber immer noch der originale.

Wie kamt ihr zu den restlichen Kostümen bzw. Ausrüstungsgegenständen?

Das Pfarrergewand hat der Prennschneider genäht, das bayrische Gewand stammt von meiner Schwiegermutter. Den Zillertaler Hut haben wir einmal von einem Zillertaler Treffen mitgebracht und die Kraxe hat mein Bruder Heinrich in Pfalzen aufgetrieben.

Kannst du dich an eine besondere Begebenheit im Lauf der letzten 25 Jahre erinnern?

Dazu fällt mir die einzige Aufführung ein, die wir seit Bestehen der Nikolausgruppe ausfallen lassen mussten. Das war heuer in Gais. Da sind uns auf einmal fünf Leute erkrankt, u. a. der Heinrich und ich selber. So viele konnten wir nicht ersetzen und so mussten wir diese Aufführung absagen.

Ich beglückwünsche die Nikolausgruppe zu ihrem Jubiläum, wünsche ihr auch weiterhin viel Freude und Erfolg und danke für das Gespräch.

Romana Stifter



Sie waren beim ersten Auftritt vor 25 Jahren dabei



Nikolausgruppe Gais im Jahr 1982 in der „Pitzinger Labe“



IM GESPRÄCH ...



Ehemalige und noch aktive Spieler feiern das 25-jährige Bestehen der Nikolausgruppe Gais



Die zwei dienstältesten Nikolausspieler von Gais: Josef Mair und sein Bruder Heinrich; in der Mitte Josef Larcher, Vereinsobmann der Kinderkrebshilfe Südtirol „Regenbogen“



Alle Spieler erhielten eine Urkunde überreicht (im Bild Georg Steger)



Die Nigglaspieler am 11. Dezember 2004 (in Girlan)

Josef Mair beschreibt kurz die einzelnen Szenen, die im Nikolausspiel von Gais zur Aufführung kommen:

1. Ansager: Er gibt einen kurzen geschichtlichen Überblick über das Nikolausspiel.
2. Bajazza: Er hat die Aufgabe, das Spiel in humorvoller Weise zu beginnen und zu beenden. Der Name „Bajazza“ leitet sich vom italienischen Wort „Bajazzo = Spaßmacher“, einer Figur der italienischen Volkskomödie, ab.
3. Zillertaler und Gendarm: Diese Szene stellt die Geschichte der Wanderhändler dar, die früher aus dem Zillertal über das Hundskelchloch ins Ahrntal kamen, um dort ihre selbsterzeugten Kräuterheilmittel im Schwarzhandel an den Mann zu bringen. Deshalb wurden sie von der Gendarmerie verfolgt. Sie waren aber keine Schmuggler im hergebrachten Sinn, denn als sich diese Ereignisse vor mehr als hundert Jahren zutrug, gab es noch keine Staatsgrenze zwischen Nord- und Südtirol.
4. Landstreicher, Geschäftsmann, Bäuerin und Handwerksgehilfe: In dieser Szene werden die sozialen Probleme der Menschen, die im Leben versagt haben und sozusagen am Rand der Gesellschaft leben, dargestellt.
5. Pfarrer und Sterzinger Mandl: Der Pfarrer versucht, den rein diesseitsdenkenden Bauern auf sein Seelenheil aufmerksam zu machen. Warum für diesen gerade die Bezeichnung „Sterzinger Mandl“ gebräuchlich ist, ist unklar. Vielleicht kommt sie aus dem Zillertal, von wo aus man früher gelegentlich übers Pfitscher Joch nach Sterzing auf den Markt ging.
6. Zigeunerpaar und Gendarm: Das Zigeunerproblem schien damals wie heute bekannt zu sein.
7. Doktor und Bauer: Diese Szene stellt den Doktor als Vertreter der gebildeten Schicht dem Angehörigen der rauen Bauernart gegenüber.
8. Nikolaus, zwei Engel und Krampus: Diese sind die Hauptfiguren des Spiels und brauchen nicht näher erklärt zu werden.
9. Lebemann und Tod: In dieser Szene kommt die Ohnmacht des Menschen gegenüber dem Tod klar zum Ausdruck.